

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 66.

Donnerstag, den 1. Juni 1905.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 31. Mai 1905.

Bericht des Herrn Pfarrer Redlich aus Ditzsch über Gründung und Geschichte der Kirche zu Großdittmannsdorf. Redner leitete seinen Bericht ein mit dem Ausdruck der Freude, daß es ihm vergönnt sei, zu seiner langjährigen Filialgemeinde ein Wort zu seiner Jubiläumsgemeinde ein Wort zu ihrem Jubiläum reden zu dürfen. Dem Bericht war das Bibelwort zu Grunde gelegt: Ep. 26, 8, „Denn ich habe lieb die Städte meines Hauses und den Ort, da meine Ehre wohnt.“ 1. Mit unserm Herrn und Heiland. 2. Von Haus zu Haus. 3. Von Ort zu Ort. Unser Gotteshaus ein festes Band mit unserm Herrn und Heiland, das zeigt sich teils in der Geschichte, teils in der Ausstattung und Bedeutung desselben. Nach alten Urkunden ist das jetzige Gotteshaus 1604/5 erbaut und am 6. Mai 1805 geweiht worden. An seiner Stelle stand wohl früher eine Kapelle der heiligen Ottilia mit einem wunderthätigen Bilde. Ein Bericht über die Weihe der damaligen Kirche steht in dem Kirchenbuch von Großdittmannsdorf, das beginnt am 1. Juni 1604. Dieser Bericht gibt Zeugnis von der Opferwilligkeit der Patronatsfamilie von Zedler auf Verbitzdorf und Boden und der Vorfahren, der noch heute in der Kirchengemeinde ansässigen Familien, denn es ist interessant zu lesen, das Familien, die wir heute da finden, schon damals hier vertreten waren. Nach anderthalb Jahrhunderten machte sich eine größere Reparatur der Kirche und des Turmes nötig. Die Gemeinde war aber sehr arm und es wurde ihr erlaubt, das vorhandene Kirchenvermögen, das freilich auch nicht hoch war, zu verwenden, auch bewilligte die kirchliche Behörde mehrere Kollekten im Lande. Eine Orgel scheint die Kirche erst 1775 bekommen zu haben, doch war es wohl nur eine alte, denn aus den Berichten geht hervor, daß sich an ihr bald eine größere Reparatur nötig machte. Bei der Reparatur der Kirche und auch der Orgel war es besonders die Patronatsfamilie von Zedler, die mit Rat und Tat helfend eingriff. Die letzte größere Erneuerung geschah im Jahre 1899, wo die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt wurde. Bei derselben kamen eine Menge alter Monumente zum Vorschein, die da zeigen, daß das Gotteshaus ein Zeugnis von der Geburt, vom Tode und von der Auferstehung des Heilandes ist. Redner ging dann über auf die seit der Zeit der Reformation in Medingen wirkenden Pfarrer die auch Großdittmannsdorf mit zu versorgen hatten. Aus der großen Menge derselben wurde besonders hervorgehoben der aus Dittmannsdorf gebürtige mitterlechnerische der Familie Kreyssmar angehörende P. Drescher, welcher im Alter von 39 Jahren als Pfarrer von Döbeln starb und P. em. Berlett, welcher, nachdem er seine Beteiligung am Kirchjubiläum zugesagt, von Gott heimgerufen wurde. Von berühmten aus Großdittmannsdorf stammenden Männern wurde der 1808 geborene und 1764 als Rektor der Kreuzschule in Dresden geborene Christoph Kreyssmar erwähnt. Ein kurzer Blick wurde dann auch geworfen auf die Rüstler und Kirchschullehrer, welche an dieser Kirche gewirkt haben. Sehr interessant war die Frage über die kirchliche Zugehörigkeit von Großdittmannsdorf. Zu Medingen hat es wohl in frühester Zeit nicht gehört, denn die alten Berichte sagen, daß Mediam oder wie anderwärts heißt Medigau, sehr arm gewesen sei und einen eigenen Pfarrer nicht erhalten konnte, sondern mit von dem Pfarrer zu Lausa versorgt wurde und die Akten der Kirchenvisitationen von 1539/40 und 1578 beweisen auch die Zugehörigkeit zu Nabeburg. Wenn aber daneben her in den Akten von 1578 die Zugehörigkeit geht, daß Großdittmannsdorf nach Medingen eingepfarrt gewesen sei, so findet

diese Verschiedenheit ihre Aufklärung darin, daß bei der Nachricht von der Einpfarrung nach Medingen steht, daß Großdittmannsdorf halb unter den von Los zum Zausch (Zauscha) und halb unter Peter von Zedler zu Verbitzdorf gehörte. Es war deshalb wohl zur Hälfte nach Nabeburg, und zur Hälfte nach Medingen eingepfarrt. Da es früher nach Nabeburg gehört haben muß, geht ja auch daraus hervor, daß die Nütungen des Großdittmannsdorfer Kirchenwaldes nicht dem Pfarrer von Medingen, sondern dem Pfarrer von Nabeburg zu Gute kommen, obwohl dieser kirchliche Verhältnisse hier nicht mehr zu besorgen hat. Fest aber steht, daß es seit 1805 mit Medingen verbunden ist und darum ist dieses Fest auch ein Jubiläum der Zugehörigkeit zu Medingen. Von Bedeutung ist, daß in Niemter, wo einst unter der Bedrückung der Sächsischen 1627 Johann Styrman von Zedler, ein späterer Patronatsherr der Gemeinde Großdittmannsdorf, geboren war, heute wiederum eine evangelische Predigtstation besteht. Redner schloß deshalb mit dem Wunsche, daß es schön wäre, wenn durch dieses Jubiläum die Aufmerksamkeit auf diese fernem Brüder zur Hilfeleistung für ihr evangelisches Leben gerichtet würde.

Zur Frage des zweiten sächsischen Truppenübungsplatzes wird geschrieben: „In der kürzlich stattgefundenen Versammlung des Sächsischen konservativen Landesvereins, in welcher Herr Generalmajor Sacke über den geplanten zweiten sächsischen Truppenübungsplatz sprach und nachwies, daß der Truppenübungsplatz eine Quadratmeile Landes benötige, sowie daß die Anlagekosten eines solchen Übungsplatzes auf ca. 10 Millionen Mark und die laufenden jährlichen Ausgaben auf ca. 5000000 M. sich belaufen. bedankte Herr Kommerzienrat Ernst Grumbt. Dresden die Frage im besonderen, welche großen Nachteile durch die Anlage des Platzes auf preussischem Gebiete dem sächsischen Verkehrsleben erwachsen müßten. Wird der Übungsplatz bei Belgern Torgau angelegt, so ungefähr hätte Herr Grumbt aus, dann ist der Bau einer Eisenbahn von Torgau nach Wurzen nur eine Zeitfrage. Kommt aber diese Bahn zur Ausführung, so kann als selbstverständlich angenommen werden, daß die preussische Regierung die Bedingung stellen wird, den Torgauer Hafen an diesen neuen Schienenweg anzuschließen. Die Torgauer Hafenanlage hat bis jetzt Bahnverbindung mit Eisenburg bei Leipzig. Die Entfernung von Torgau bis zum Eisenburger Bahnhof in Leipzig beträgt 52 Kilometer. Die Bahn Torgau—Wurzen würde nur 20 Kilometer Länge haben, also 32 Kilometer kürzer sein. Da die Entfernungen der beiden Stationen Leipzig und Wurzen — nach dem Hinterland, dem Erzgebirge, Bayern usw. ziemlich gleich sind, so ist anzunehmen, daß die Güter, welche in Torgau via Wurzen aufgegeben werden, auch preussischen Linien zur Weiterbeförderung überwiesen werden. Auf jeden Fall würde eine große Hafen-Anlage in Torgau, die Eisenbahnverbindung mit Wurzen hätte, unserer Niesaeer Umschlagstation einen enormen Wettbewerb bereiten. Die Entfernung auf der Elbe von Hamburg bis Niesae beträgt 510 Kilometer, bis Torgau aber nur 465 Kilometer, das sind weniger 45 Kilometer. Gewisse Güter die jetzt bis Niesae gehen müssen, werden in Torgau geladet werden, weil dadurch ein Frachtersparnis von ungefähr 12 Prozent erzielt wird. J. B. kosten heute Massengüter von Hamburg bis nach Niesae 37 Pf. pro 100 Kilogramm, bis nach Torgau aber nur 32 bis 33 Pf. Ein Fahrzeug von 500 Tonnen erspart also, wenn es in Torgau statt in Niesae geladen kann, ungefähr 200 bis 250 Mark. Wird der neue Truppenübungsplatz bei Belgern-Torgau angelegt, dann besteht zweifellos die Gefahr, daß unser mit vielen Millionen Mark Kosten erbauter und jetzt ausgezeichnet

funktionierender Niesaeer Hafen-Umschlagplatz überflügelt werden könnte. Aus diesem Grunde können wir Sachsen es wohl begreifen, daß man uns in Preußen bezüglich des Truppenübungsplatzes so freundschaftlich entgegen kommen will. Aber im Interesse unseres Landes liegt es, daß volle Aufklärung darüber gegeben wird, ob den Anforderungen des Militärflusses nach dieser Richtung in Sachsen selbst nicht denn doch entsprochen werden könnte. Es würde z. B. die Kaufmännische Heide in Frage kommen. Viel besser dürfte jedoch das Gelände in den Fluren Otterschütz, Ziesholz und Krauß sich eignen. Wie berichtet wird, ist es dort möglich eine Quadratmeile Bodenfläche zu erwerben und zwar zu dem Preise von ungefähr 600 Mark pro Hektar. Das Terrain soll auch nicht ganz eben, sondern wellig sein und so den militärischen Anforderungen entsprechen. Eisenbahnverbindung ist vorhanden, die Station Schwepnitz liegt im Gelände, auch die neu geplante Nordostbahn Ramenz—Großenhain würde durch die Gegend führen. Herr Grumbt will als Laie in militärischen Dingen sich nicht äußern, ob dieses Projekt ausführbar ist. Aber im Interesse unserer Volkswirtschaft, unserer Finanzen, unseres Eisenbahn- und Schiffsverkehrs hält er es für dringend wünschenswert, daß der neue Truppenübungsplatz nicht nach Torgau-Belgern angelegt wird. — Im Anschlusse hieran teilte Herr Geh. Hofrat Dr. Mehnert noch mit, daß ihm zuverlässige Nachrichten aus Grimma zugegangen seien, wonach die Kosten für den Grunderwerb sich bedeutend billiger stellen würden, als man bisher angenommen habe. Wenn die sächsische konservative Partei dafür eintrete, daß der zweite Truppenübungsplatz unter allen Umständen in Sachsen errichtet werden solle, so wolle sie sich nicht etwa unbedingter Weise in militärische Angelegenheiten einmischen, sondern weiter nichts erstreben, als die wirtschaftliche Kraft des Landes unverfehrt zu erhalten.

Zwischen Preußen, Hessen und den thüringisch-anhaltischen Staaten ist eine Lotterieverständigung zustande gekommen. Die hessisch-thüringische Lotterie wird eingestellt.

Aus der englischen Fahrradindustrie. Nach Berichten aus Birmingham hat die Nachfrage für Motor-Fahrräder so erheblich nachgelassen, daß viele Werke dort und in Coventry deren Fabrikation ganz einstellen wollen. Der Verkauf dieser Maschinen soll auf ungefähr ein Zehntel des früheren Umsatzes zurückgegangen sein, was man in der Hauptsache dem Umstande zuschreibt, daß der ziemlich komplizierte Mechanismus durch das Einbringen von Staub und Schmutz leicht verfaßt. In Motorwagen und in gewöhnlichen Fahrrädern liegen indes umfangreiche Aufträge vor.

Wie weit sich die Wirkungen des ostasiatischen Krieges auch auf das japanische Wirtschaftsleben erstrecken, zeigt, daß gegenwärtig die Nachfrage von Nähmaschinen, Strickmaschinen und Handwebstühlen außerordentlich stark ist, da jetzt sehr viele Frauen genötigt sind, durch Handarbeit im Hause ihren Unterhalt zu verdienen, während die Männer vor dem Feinde stehen. Man sieht also infolge des Krieges die Hausindustrie neu aufleben, wobei allerdings auch der Umstand eine Rolle spielen mag, daß die Fabriken von männlichen Arbeitern größtenteils entblößt werden.

Dresden. Die Nachricht, daß der verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Eschbach die Stadt zur Erbin des Hauptteiles seines Vermögens eingesetzt habe, soll sich nicht bestätigen. Die Stadt soll nur für einen bestimmten Fall auf dessen Eintritt man kaum rechnen kann, als Nacherbin in Frage kommen.

Eine eigenartige Rahmladung. Auf der Elbfahrt zu Tal begriffen ist gegenwärtig ein Elbfahrer, der eine wohl recht selten vorkommende Ladung birgt, welche von einem eigentümlichen Geschick ereilt wurde. Es sind dies Abfälle

aus einer Tschenerer Fischkonservenfabrik, und zwar hauptsächlich die abgeschlitterten, nicht zur Verwendung kommenden Köpfe der Fische. Der Kahn nahm die für Hamburg zu Zwecken bestimmte Ladung auf dem Tschenerer Umschlagplatz und fuhr dann nach Laube, wo die Ladung durch andere Fahrgüter komplett gemacht werden sollte. Die Fischabfälle, welche schon ziemlich lange gelagert hatten und sich in Verwesung befanden, verbreiteten jedoch einen so penetranten Geruch, daß der Fahrer dieses Fahrzeuges dieses auf die andere Elbseite bringen mußte, außerdem konnte er keine Zuladung erhalten, weil niemand selbst nur minderwertige Güter in eine in so „üblem Geruch stehende“ Nachbarschaft bringen wollte. Die Fischköpfe büßten natürlich, auf die andere Elbseite gebracht, nichts von ihrem „Aroma“ ein. Jemand richtete darauf eine Anzeige an die Sanitätsbehörde, welche den Erfolg hatte, daß die Desinfizierung der Ladung angeordnet und durchgeführt wurde. Das half wohl einigermaßen, aber nur für kurze Zeit. In Obergrund erhielt der Kahn jedoch ebenfalls keine Zuladung. Als die Sache auch hier „ruhmlos“ wurde, rückte der Kahn bis nach Niedergrund hinunter, ohne jedoch auch hier das gewünschte Frachtgut zu erhalten. Und so war auch hier seines Weidens nicht lange; elbarmwärts fuhr er weiter und schwimmt gegenwärtig auf der sächsischen Elbstrecke. Der Kahn muß nun suchen, schleunigst seinen Bestimmungsort Hamburg zu erreichen, denn sonst kann schließlich, bevor er dort anlangt, die ganze Fischladung „verduftet“ sein.

Niederwart. In der Nähe der hiesigen Eisenbahnhaltestelle wurde ein kaum erst aus der Irrenheilanstalt Sonnenstein versuchsweise entlassener Schloffer noch lebend aus der Elbe gezogen. Der Unglückliche, der sich außerdem an Hals und Stirn Schnittwunden beigebracht hatte, wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Waldheim. Ein Onadenast des Königs Friedrich August ist zur Feier des königlichen Geburtstages vollzogen worden. Es wurden zwölf Inassen der hiesigen Strafanstalt, elf männliche und ein weiblicher, begnadigt.

Grimma. Autobesitzer Busse in Kleinbardau bei Grimma war mit einem Gewehr aufs Feld gegangen, um durch einen Schrotschuß die Lauben von einer Erbseensaat zu vertreiben. Als er nicht zurückkehrte, suchte man nach ihm und fand ihn auf dem Felde nach Leisnau tot auf. Das Gewehr hatte sich durch Zerreißen des Tragriemens entladen und der Schuß war ihm durch den Kopf gegangen. Busse, der in geordneten Verhältnissen lebte, war Vater von sieben Kindern. Leipzig. Die kleineren Wäscherinnen und Plättgeschäfte haben ungemein unter der Konkurrenz der großen Dampfmaschinen zu leiden; auch das Mädchenheim der inneren Mission in Borsdorf tut ihnen einen sehr merkbaren Abbruch. Um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, haben die Inhaber der kleineren Geschäfte jetzt beschlossen, eine Vereinigung zu gründen, welche einheitliche Preise festsetzt, eine Erhöhung der Preise für Krankenwäsche anzustreben und der übermäßigen Einstellung von Lehrmädchen entgegenarbeiten soll.

Gelegentlich der Pferderennen finden sich hier stets Leute ein, die das Glücksspiel gewerbmäßig im Umherziehen betreiben. So wurden denn auch jetzt zwei solche Industrieritter abgefaßt und eingestreckt, welche in einem Restaurant der inneren Stadt beim Pharaos die ins Neiz gegangenen Wimpel ruspften.

Der 21 Jahre alte Kontorangestellte Thomas aus Schandau hat im Walde bei Gohlis aus unbekanntem Grund einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich einen Revolververwund beibrachte. Schwerverletzt ward der junge Mann von Spaziergängern aufgefunden und seine Ueberführung nach dem Krankenhaus in die Wege geleitet.

ahomalt.
au.
Die „Ottendorfer Zeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend abends.
Bezugspreis vierteljährlich
1 Mark.
Durch die Post bezogen
1,20 Mark.
Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.
für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.
Nr. 66.
Donnerstag, den 1. Juni 1905.
4. Jahrgang.
Vertikales und Sächsisches.
Ottendorf-Okrilla, 31. Mai 1905.
Bericht des Herrn Pfarrer Redlich aus Ditzsch über Gründung und Geschichte der Kirche zu Großdittmannsdorf.
Redner leitete seinen Bericht ein mit dem Ausdruck der Freude, daß es ihm vergönnt sei, zu seiner langjährigen Filialgemeinde ein Wort zu ihrem Jubiläum reden zu dürfen.
Dem Bericht war das Bibelwort zu Grunde gelegt: Ep. 26, 8, „Denn ich habe lieb die Städte meines Hauses und den Ort, da meine Ehre wohnt.“
1. Mit unserm Herrn und Heiland.
2. Von Haus zu Haus.
3. Von Ort zu Ort.
Unser Gotteshaus ein festes Band mit unserm Herrn und Heiland, das zeigt sich teils in der Geschichte, teils in der Ausstattung und Bedeutung desselben.
Nach alten Urkunden ist das jetzige Gotteshaus 1604/5 erbaut und am 6. Mai 1805 geweiht worden.
An seiner Stelle stand wohl früher eine Kapelle der heiligen Ottilia mit einem wunderthätigen Bilde.
Ein Bericht über die Weihe der damaligen Kirche steht in dem Kirchenbuch von Großdittmannsdorf, das beginnt am 1. Juni 1604.
Dieser Bericht gibt Zeugnis von der Opferwilligkeit der Patronatsfamilie von Zedler auf Verbitzdorf und Boden und der Vorfahren, der noch heute in der Kirchengemeinde ansässigen Familien, denn es ist interessant zu lesen, das Familien, die wir heute da finden, schon damals hier vertreten waren.
Nach anderthalb Jahrhunderten machte sich eine größere Reparatur der Kirche und des Turmes nötig.
Die Gemeinde war aber sehr arm und es wurde ihr erlaubt, das vorhandene Kirchenvermögen, das freilich auch nicht hoch war, zu verwenden, auch bewilligte die kirchliche Behörde mehrere Kollekten im Lande.
Eine Orgel scheint die Kirche erst 1775 bekommen zu haben, doch war es wohl nur eine alte, denn aus den Berichten geht hervor, daß sich an ihr bald eine größere Reparatur nötig machte.
Bei der Reparatur der Kirche und auch der Orgel war es besonders die Patronatsfamilie von Zedler, die mit Rat und Tat helfend eingriff.
Die letzte größere Erneuerung geschah im Jahre 1899, wo die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt wurde.
Bei derselben kamen eine Menge alter Monumente zum Vorschein, die da zeigen, daß das Gotteshaus ein Zeugnis von der Geburt, vom Tode und von der Auferstehung des Heilandes ist.
Redner ging dann über auf die seit der Zeit der Reformation in Medingen wirkenden Pfarrer die auch Großdittmannsdorf mit zu versorgen hatten.
Aus der großen Menge derselben wurde besonders hervorgehoben der aus Dittmannsdorf gebürtige mitterlechnerische der Familie Kreyssmar angehörende P. Drescher, welcher im Alter von 39 Jahren als Pfarrer von Döbeln starb und P. em. Berlett, welcher, nachdem er seine Beteiligung am Kirchjubiläum zugesagt, von Gott heimgerufen wurde.
Von berühmten aus Großdittmannsdorf stammenden Männern wurde der 1808 geborene und 1764 als Rektor der Kreuzschule in Dresden geborene Christoph Kreyssmar erwähnt.
Ein kurzer Blick wurde dann auch geworfen auf die Rüstler und Kirchschullehrer, welche an dieser Kirche gewirkt haben.
Sehr interessant war die Frage über die kirchliche Zugehörigkeit von Großdittmannsdorf.
Zu Medingen hat es wohl in frühester Zeit nicht gehört, denn die alten Berichte sagen, daß Mediam oder wie anderwärts heißt Medigau, sehr arm gewesen sei und einen eigenen Pfarrer nicht erhalten konnte, sondern mit von dem Pfarrer zu Lausa versorgt wurde und die Akten der Kirchenvisitationen von 1539/40 und 1578 beweisen auch die Zugehörigkeit zu Nabeburg.
Wenn aber daneben her in den Akten von 1578 die Zugehörigkeit geht, daß Großdittmannsdorf nach Medingen eingepfarrt gewesen sei, so findet